Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 8. **Donnerstag, den 19. Januar 1899.** **III. Jahrg.**

Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat Sonntag in üblicher Weise an dem Ordensfeste Theil genommen und Montag persönlich den preuß. Landtag eröffnet. In das Abgeordnetenhaus treten ein: 143 Konservative, 100 Mitglieder des Centrums, 71 Nationalliberale, 58 Freikonservative, 24 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 13 Polen, 11 freisinnige Vereinigungen; keiner Partei gehören 11 an. Erledigt sind zwei Sitze.

König Albert von Sachsen gedenkt sich am 26. d. Mts. nach Berlin zu begeben, um an der Feier des Geburtstages des Kaiser theilzunehmen.

Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages erklärt die Finanzlage als fortdauernd günstig. Das laufende Jahr bringt ein befriedigendes Ergebniß. Für die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse einzelner Klassen der Unterbeamten sind die erforderlichen Mittel über die Anregung des vorigen Landtags hinaus bereitgestellt. Einige bisher nicht berücksichtigte Kategorien von mittleren Beamten sollen einbezogen werden: Die Wittwen- und Waisen-Versorgung der Volksschullehrer wird anderweit geordnet, ehrengerichtliche Einrichtungen für Aerzte sollen geschaffen, die Befugnisse der Aerztekammer erweitert werden. Ferner kündigt die Thronrede weitere Vorlagen betreffend den weiteren Ausgleich der durch die Steuerreform herbeigeführten Verschiebungen des Gemeindewahlrechts, ferner die kommunale Besteuerung der Waarenhäuser, eine Vorlage zur Erweiterung der Kleinbahnen, ferner eine Vorlage betreffend den Bau von Schiffahrtskanälen von Dortmund, Emskanal nach Rhein, Weser, Elbe an. Die Regierung erachtet es als ernste Pflicht, fortgesetzt auf Hebung der Landwirthschaft bedacht zu sein. Die vorhandenen wirthschaftlichen und politischen Gegensätze verpflichten zum Ausbau der staatlichen Einrichtung im Interesse aller Klassen. Die Grundlagen des Staats- und Volkslebens sind gesund und festgefügt. Mit Zuversicht blicke der Kaiser in die Zukunft.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Nach einem vom Kreis-Ausschusse bekannt gemachten Verzeichnisse sind im Amtsbezirke Annaburg folgende Schiedsmänner zu Festsetzungen der Entschädigungen für auf polizeiliche Anordnung getödtete Thiere für das Jahr 1899 neu bzw. wiedergewählt worden: 1. Herr Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Reitzenstein, 2. Herr Gutsbesitzer B. Schurig, beide in Annaburg, 3. Herr Gutsbesitzer Liebe in Purzien.

Die Einrichtung der neuen 10-Pfennig-Postanweisungen, welche seit dem 1. Januar d. J. für Beträge bis zu 5 Mark eingeführt sind und auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben, ist im Publikum immer noch auffallend wenig bekannt, wie man auf den Postämtern beobachten kann. Die Beamten müssen nämlich die meisten Leute, welche Postanweisungsformulare verlangen, stets erst fragen, welche Geldsumme sie absenden wollen. Unterläßt der Beamte diese Frage, so wird bei einem Betrage unter 5 Mark vom Publikum, mit Ausnahme der Geschäftsleute, fast regelmäßig eine 20-Pfennig-Postanweisung verwendet. Im Interesse des Publikums und der Schalterbeamten ist es daher dringend zu wünschen, daß jeder gleich von vornherein bei Beträgen unter 5 Mark eine Postanweisung für 10 Pfg. und bei Beträgen von 5 bis zu 100 Mark eine solche für 20 Pfg. fordert.

Prettin. Ein betrübender Unglücksfall trug sich am Sonnabend Abend hier auf der Elbe zu, indem der Feldwebel Skirl, gebürtig aus Hohndorf, jedenfalls in Folge vorzeitigem Abspringens von der Fähre, ertrank. Skirl diente im 17. Inf.-Reg. in Mörchingen (Lothr.) und hatte wegen Kränklichkeit einen längeren Urlaub erhalten, welchen er hier bei seinen Verwandtn zu verbringen gedachte. Mit dem 1. April hätte er eine Dienstzeit von 12 Jahren hinter sich gehabt. Bis zur Stunde ist der Leichnam des Unglücklichen noch nicht gefunden. Eine junge Wittwe beklagt den Verlust ihres Gatten und zahlreiche Verwandte trauern um dem Todten.

Torgau. Die erste diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts nimmt am 30. d. Mts. ihren Anfang. Unerwachsene und solche Personen, welche sich nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, sind vom Zutritt gänzlich ausgeschlossen.

—* Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Dezbr. 1898 in den Marktorten des diesseitigen Verwaltungsbezirks bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Rauchfourage betrugen dieselben: im Kreise **Torgau** für: Weizen 15,61 Mk., Roggen 14,48 Mk., Gerste 14,37 Mk., Hafer 13,16 Mk., Erbsen (gelbe) zum Kochen 26,— Mk., Speisebohnen (weiße) 24,— Mk., Linsen 35,— Mk., Eßkartoffeln 3,25 Mk., Richtstroh 2,50 Mk., Krummstroh 2,00 Mk., Heu 4,25 Mk. per 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Keule 1,40, vom Bauch 1,20 Mk., Schweinefleisch 1,40 Mk., Kalbfleisch 1,10 Mk., Hammelfleisch 1,20 Mk., geräuch. hiesigen Speck 1,90 Mk., Eßbutter 2,23 Mk. per 1 Kilogramm. Eier 4,80 Mk. per Schock.

Im Kreise **Schweinitz:** für Weizen 15,61 Mk., Roggen 14,48 Mk., Gerste 14,37 Mk., Hafer 13,16 Mk., Kartoffeln 3,25 Mk., Richtstroh 2,50 Mk., Krummstroh 2,— Mk., Heu 4,25 Mk., pro 100 Kilogramm, Rindfleisch von der Keule 1,60 Mk., do. Bauchfleisch 1,20 Mk., Schweinefleisch 1,60 Mk., Kalbfleisch 1,10 Mk., Hammelfleisch 1,20 Mk., ger. Speck 1,90 Mk., Eßbutter 2,23 Mk. pro Kilogramm, Eier 4,80 Mk. pro Schock.

Prettin, 17. Januar. Der „Elbe-Elsterbote" schreibt: Seit einiger Zeit ist das Gerücht verbreitet, daß der hierorts geplante Bau einer Eisenbahn nach Annaburg unterbleiben würde, was wohl größtenfalls seinen Grund darin hat, daß bekannt geworden ist, wie Naundorf in unbegreiflicher Verkennung seiner Interessen jede Beihülfe abgelehnt hat. Wir sind von wohlunterrichteter Seite ermächtigt, zu erklären, daß das Projekt mehr Aussicht auf Verwirklichung hat, als je. Die Firma Paul Löser & Co. ist der bestimmten Ansicht, daß diese Bahn gebaut wird, da ihre Rentabilität durch die Elb-Umschlagsstelle zweifellos ist und hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen bezüglich des Boden-Erwerbs unverzüglich in die Wege zu leiten seien. Die ablehnende Haltung Naundorfs hat nur zur Folge, daß daselbst keine Haltestelle errichtet und die Linie etwas gerader gelegt wird, an dem Projekte selbst ändert dieselbe nichts. Ob hierorts eine Fabrik errichtet wird, ist noch nicht entschieden, aber so sehr es im Interesse unserer Stadt zu wünschen ist, daß solches geschieht, einen ausschlaggebenden Einfluß hat dieses Unternehmen ebenfalls nicht. Man ist in den beim Bahnprojekt beteiligten Kreisen der Ansicht, daß schon die Verbindung der Ortschaften Prettin, Axien, Hohndorf, Plossig, Annaburg unter sich und mit der Umschlagsstelle für die Rentabilität genügen würde, abgesehen davon, daß andere Unternehmer die vorteilhafte Verbindung des Wasserweges mit der Staatsbahn nicht unbenutzt lassen werden. Wünschen wir dem Unternehmen, welches für unsere Stadt mit unabsehbaren Vorteilen verbunden ist, ein gutes Gedeihen!

Ertrunken. In der Elbe bei Elster ertrank gestern der Arbeiter Donat. Derselbe hatte vor einigen Jahren beim Abbruch des Koch'schen Rittergutes einen Arm eingebüßt. Gefällig, wie D. war, fand er hier und da Arbeit im Orte. Gestern wollte er die Frau des Kaufmanns Büttner, welche bei ihren Eltern in Schutzberg gewesen, mittelst eines Kahnes abholen. Schon dicht am Ufer angelangt, blieb sein Ruder im Grunde stecken. Bemüht, dasselbe herauszuziehen, stürzte er aus dem Kahne. Er griff zwar noch nach dem Tau eines in der Nähe liegenden großen Kahnes, doch versank er, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, vor den Augen der Frau B. in die Fluthen.

Jahna. Von einem argen Mißgeschick betroffen wurde am Mittwoch Mittag auf dem Bahnhof Bitterfeld Herr Rentier Oswald Fritzsche von hier. Herr Fr. stand im Begriff von einem Besuche in der Nähe Bitterfelds nach Jahna zurückzukehren, als ihm ein Schlaganfall ereilte, der ihm die linke Seite des Körpers vollständig lähmte. Er mußte deshalb mit Hilfe anderer Personen in den Wagen transportiert und hier vom Bahnhof per Wagen in seine Wohnung gebracht werden. Hier wurde ihm ärztliche Hilfe zuteil.

Jahna, 11. Januar. Das hiesige Lehrerkollegium beabsichtigt hierorts sogenannte Elternabende zu veranstalten. Voraussichtlich soll der erste Elternabend Sonntag den 29. d. M. stattfinden, woselbst Vorträge, Deklamationen von Seiten der Schulkinder und Vortrag von Gesangsstücken abwechseln werden.

Wittenberg, 14. Januar. Der hiesige Exporthandel ist seit einiger Zeit um einen neuen Artikel bereichert worden. Bekannt ist, daß unsere Gemüsegärtner seit undenklichen Zeiten die umliegenden Städte, namentlich Leipzig, mit ausgezeichneten Gemüsen versorgen. Und die Ausfuhr hat mit der durch intensivere und rationellere Bewirtschaftung unserer fruchtbaren Aecker gesteigerten Produktion gleichen Schritt gehalten. Neuerdings bilden auch Fische einen sehr gefragten Exportartikel, die von israelitischen Händlern auf dem hiesigen Markt angekauft und teils lebend, teils nach ritueller Schlachtung nach Leipzig geschafft werden. Mit diesem Export kommt auch der Fisch im städtischen Wappen wieder zu einer gewissen Bedeutung, der ursprünglich wohl die Einwohner auf die unerschöpfliche Nährkraft des Elbstromes hinweisen sollte.

Pretzsch, 14. Januar. Der in der Nacht vom 12. zum 13. Januar cr. hausende Sturm hat in hiesiger Gegend mehrfach Schaden angerichtet, am allermeisten wurde der Windmühlenbesitzer Gottlieb Wendt in Patzschwig bei Schmiedeberg in Mitleidenschaft gezogen, die Mühle wurde vollständig umgeworfen und dabei alles zertrümmert. Dem Wendt trifft dieses Unglück schwer, er lebte nicht gerade in glänzenden Verhältnissen, suchte sich aber ehrlich zu nähren. Da irgend welche Versicherung gegen derartige Unglücksfälle nicht besteht, Wendt also nicht die geringste Entschädigung erhält, so ist er außer Stand gesetzt, die Mühle wieder aufbauen zu können.

Halle, 13. Januar. Der Raubmörder Schmah, der bekanntlich wegen Ermordung der unverehelichten Wilhelmine Koch zu Dalena vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil beim Reichsgericht in Leipzig Revision eingelegt. Die Revision ist gestern vom Reichsgericht verworfen worden.

Freyburg, 11. Januar. Am 4. Juni 1884 wanderte ein begabter, junger Kaufmann, Otto Großmann von hier, nach Valparaiso aus. Am 26. Mai 1891 kam das letzte Lebenszeichen von ihm, ein Brief, und nun galt er als verschollen, zumal er nicht einmal mit Hilfe des Konsulats zu finden war. Da endlich nach 7 bangen Jahren, jetzt zwischen Weihnachten und Neujahr, traf eine Sendung von 25 prächtigen Fellen und etwas später ein Brief ein. Wahrlich ein köstliches Weihnachten für die hier lebenden Schwestern des G., die frohe Botschaft: Unser Bruder lebt und befindet sich wohl mit seiner Familie — er hat nämlich dort eine Creolin geheiratet.

Thale, 13. Januar. (Der abgestürzte Lawrenz.) Der am Sonntag abgestürzte Schlosser Lawrenz ist in einer Klinik in Halberstadt gestorben. Es hatte sich die Amputation des zweimal gebrochenen Beines als notwendig erwiesen, die derselbe nicht überstand.

Erfurt. Die 30 Jahre alte Lehrerwittwe Minna Rink aus Uffhoffen bei Langensalza wurde wegen Tödtung ihrer beiden unehelichen Kinder gleich nach der Geburt zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Magdeburg, 16. Januar. (Diamantene Hochzeit und todt.) Das Gebhardt'sche Ehepaar in Buckau, das seit längeren Jahren im Coquistift wohnt, beging Sonnabend seine diamantene Hochzeit. Am Tage nach dem Feste ist Frau Gebhardt, die wie ihr Ehegatte am Sonnabend noch ganz frisch war, plötzlich verstorben.

Löbau i. S., 12. Januar. Eine Bekanntmachung, die Aufsehen erregen wird, erließ, dem „L. T." zufolge, der hiesige Stadtrat noch am Jahresschlusse, indem er androht, gegen Diejenigen vorzugehen, welche sich weigern, an ihren Pflegebefohlenen Einspritzungen mit Diphtheritis-Serum vornehmen zu lassen. Ob der Stadtrat zu solchem Vorgehen berechtigt ist, erscheint fraglich.

„Die kluge Eisenbahnverwaltung und die noch klügeren Radfahrer." Unter dieser Spitzmarke wird geschrieben: Die Herrlichkeit mit der 50 Pfennig-Einnahme für die Eisenbahnverwaltung wird wohl nicht lange bestehen. Sah ich da neulich einen Herrn auf einem Bahnhof der preußischen Staatseisenbahn eins zwei drei das Vorderrad von seinem Fahrrad herunterschrauben und diesen Fahrradtorsa aufgeben. Kopfschüttelnd betrachtete sich der Gepäckträger das Dings, rief auch noch den Herrn Vorstand herbei; jedoch es blieb dabei, das Dings war kein Fahrrad mehr und kostete also auch nichts. Das Vorderrad nahm der Herr mit ins Kupee. Wie sagt doch der Hamburger: „Derjenige, der sich nicht zu helfen weiß, ist nicht wert, daß er in Verlegenheit kommt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990119-17/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Daß das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen dem Reichstage noch in der laufenden Session zugehe, soll der Kaiser neuerdings auf das entschiedenste betont haben, der Monarch wünscht, daß insbesondere dem Unwesen des Streikpostenstehens scharf vorgebeugt werde.

Die deutsche Reichsregierung soll, wie das „B. T." versichert, thatsächlich am Londoner Geldmarkt Ermittelungen über die Aussichten einer Aufnahme der dreiprozentigen Anleihen angestellt haben.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Beratung des Postetats begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt. Bezüglich der Einnahmen, die rund 360 Millionen Mark betragen, wurde von dem Referenten Dr. Paasche eine erfreuliche Zunahme konstatiert. Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Sogau erklärt Staatssekretär betreffs der Verbilligung der Telephongebühren, daß er eine Vorlage habe ausarbeiten lassen, die besonders für kleinere Städte eine Verbilligung der Telephongebühren vorsehe. Eine weitere Ausdehnung des Fernsprechnetzes sei so lange nicht angängig, als es an einer gesetzlichen Regelung des Wegewesens mangele. Er hoffe jedoch, daß die Schwierigkeiten sich beseitigen lassen werden. Ueber die Reform des Postzeitungstarifs entspinnt sich darauf eine längere Debatte, worauf die Diskussion auf die Sonntagsruhe im Postbetriebe übergeht. Auf eine Anregung des Abg. Singer betont der Staatssekretär, er halte es für seine Pflicht, seinen Beamten die Sonntagsruhe nach Möglichkeit zu erhalten. Die Annahme von Postpacketen an Sonntagen nach 12 Uhr sei nur noch ganz vereinzelt gestattet und würde im Laufe dieses Jahres ganz aufhören. Ein Zuschlag zur Gebühr der Sonntagstelegramme sei nicht angängig, trotzdem solle auch den Telegraphenbeamten mehr Sonntagsfreiheit gewährt werden.

Die lippesche Regierung unterhandelte seit längerer Zeit mit der westfälischen Eisenbahngesellschaft über den Bau einer Eisenbahn, die Detmold mit Paderborn verbinden sollte. Diese Bahn würde nicht nur von großem Nutzen für die Residenzstadt Detmold sein, sondern auch die Sennendörfer dem Verkehr erschließen. In der jüngsten Landtagssitzung mußte jedoch der Minister v. Miesitschek eine Depesche vorlesen, wonach die westfälische Eisenbahngesellschaft den Bau der Bahn ablehnt, „weil der größte Teil der Strecke auf lippeschem Boden liegt." Die „Lipp. Ldztg." bemerkt hierzu: „Der Grund der Ablehnung ist ein recht eigentümlicher und weckt lebhaft die Gedanken an politische Gegensätze."

Der schlesische Provinziallandtag beschloß in Sachen der Flußregulierung zur Verminderung der Hochwassergefahren, 20 Mill. Mark der vom Staat zur Schlesien bewilligten Summen zu übernehmen.

Die Verdeutschung der Armeesprache scheint sich noch weiter zu erstrecken, als es der Wortlaut der betr. kaiserlichen „Kabinetsordre" (Kabinetsbefehl) vorschreibt. Wie nämlich die neueste Nummer des „Mil. Wchbl." meldet, ist Prinz Bernhard Heinrich von Weimar, Leutnant, unter Belassung „a la suite" (warum nicht im „Gefolge"?) des 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) in das 3. Garde-Ulanenregiment „eingereiht" worden, während es bisher „einrangiert" hieß.

Die Verdeutschung einzelner Fremdausdrücke wurde auch beim württembergischem Armeekorps eingeführt.

Den nordschleswigschen Schulgemeinden sind seitens der Regierung nicht unerhebliche Zuwendungen zur Beschaffung von Schülerbibliotheken gemacht worden.

Die dem Bundesrat vorliegende Postnovelle bestimmt u. a., daß die Zeitungsgebühr für jede Bezugszeit ohne Rücksicht auf deren Dauer 10 Pfg. betragen soll, ferner 15 Pfg. jährlich für das wöchentlich einmalige oder seltenere Erscheinen, sowie 15 Pfg. jährlich mehr für jede weitere Ausgabe in der Woche und schließlich 10 Pfg. für jedes Kilogramm des Jahresgewichts, mindestens jedoch 40 Pfg. jährlich für jede Zeitung. Bei Ausdehnung des Postregals soll den Anstalten der Privatposten, die vor dem 1. April 1898 entstanden und ununterbrochen bis jetzt betrieben sind, eine Entschädigung gewährt werden, und zwar nicht nur für die Verminderung des eigentlichen Vermögensstandes, sondern auch in gewissem Umfange für entgangenen Gewinn. Auch die Bediensteten sollen eventuell eine einmalige Entschädigung erhalten.

Die württembergische Kammer der Standesherren hat einen Antrag, auf die Beratung des Ortsvorstehergesetzes nicht einzugehen, einstimmig angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien ist der ehemalige Landwirtschaftsminister Graf Falkenhayn gestorben, der auch längere Zeit Reichstagsabgeordneter war und s. Z. durch die nach seinem Namen benannte lex Falkenhayn, welche das Einschreiten der Polizeiorgane gegen unfügsame Abgeordnete anordnete, bekannt war.

Die Lage in Oesterreich wie in Ungarn ist nach wie vor geradezu trostlos. Die Wiener Regierung macht aus ihrer Tschechenfreundlichkeit überhaupt kein Hehl mehr und setzt das Deutschtum allerwegen zurück. In Budapest hat der parlamentarische Streit auch noch kein Ende gefunden und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der innere Friede dort mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Banffy wird erkauft werden müssen.

Frankreich.

In Paris liegen die Dinge nach den Enthüllungen Beaurepaires verwickelter als je zuvor und die Gefahr, die ganze Revisionsangelegenheit könne auf unabsehbare Zeit verschleppt werden, wächst mit jedem Tage. Augenblicklich macht eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Dupuy viel von sich reden, wonach eine Untersuchung darüber eingeleitet worden ist, wie der ehemalige Kriegsminister und jetzige Deputierte Cavaignac in den Besitz eines Briefes gelangt sei, den der Hauptmann Hergue, welcher mit der Ueberwachung Picquarts betraut ist, vor wenigen Wochen an den Militärgouverneur von Paris richtete. Man sieht voraus, daß diese Untersuchung mancherlei unlautere Manipulationen aufdecken wird.

Amerika.

Ueber das Schicksal der Philippinen treten jetzt täglich neue Versionen auf, weil die Londoner Blätter, die bekanntlich mit Vorliebe das Blaue vom Himmel herunter schwatzen, sich des Gegenstandes bemächtigt haben. Nach den Londoner Berichten soll nun der Präsident der Vereinigten Staaten Mac Kinley selbst zweifelhaft geworden sein, ob es im Interesse Nordamerikas liegt, die Philippinen zu annektieren. Die neuesten Ereignisse auf diesem Inselarchipel sind allerdings vollauf dazu angethan, solche Bedenken zu rechtfertigen. Die Eingeborenen haben nämlich die Flußmündung bei Ilo-Ilo blockiert und den Amerikanern offenen Widerstand bereitet, so daß letztere nach einem Landungsversuch schleunigst wieder das Weite suchten. Auf Luzon ist die Lage nicht viel günstiger. Dort hat der Aufständische Führer Aguinaldo erklärt, er werde jeden Landungsversuch der Amerikaner als den Beginn des Krieges ansehen und darauf unverzüglich mit einer Bombardierung Manilos antworten. Den Europäern in Manila wurde von Aguinaldo ausdrücklich freies Geleit zugesichert. Wie man sieht, haben die Amerikaner den Eingeborenen gegenüber einen ungleich schweren Stand wie gegenüber den Spaniern und es läßt sich aus diesem Grunde wohl begreifen, wenn in London auch die letzte Spur einer Neigung, die Philippinen in den Besitz der Vereinigten Staaten zu bringen, im Schwinden begriffen ist.

Deutsche Dienstboten im Auslande.

Von Leop. Sturm. (Nachdr. verboten.

Unseren Hausfrauen, denen der Dienstbotenärger fast alltäglich aufs Brot gestrichen wird, denken wohl oft, wie gut es unsere Vorfahren gehabt haben mögen. In der Zeit der strengeren Ordnungen des Mittelalters und der folgenden Jahrhunderte muß doch das böse Gesinde geradezu zum Gehorsam verpflichtet gewesen sein, wie in den Innungen der Geselle. Aber das ist nur Täuschung. Es ist Thatsache, daß es auch zur mittelalterlichen und späteren Zeit große Gesellenstreiks um kleine Ursachen, beispielsweise einem blauen Montag mehr, gegeben hat, und was eine Hausfrau mit den Dienstmädeln erlebte, das beschreibt ihr Ehegespons, ein Nürnberger Patrizier, in höchst traurigen Worten. Trotz guten Lohnes und guter Behandlung hatten die Mädchen ihre Launen, und um nur endlich Frieden zu haben, ließ die Herrschaft sie außer der Zeit gehen. Zerbrochenes Geschirr ꝛc. . . genau so, als ob seitdem nicht drei Jahrhunderte, sondern nur drei Jahre verstrichen. Es ist also immer so gewesen . . es wird wohl immer so bleiben . . . .

Interessant ist, daß unsere deutschen Dienstboten im Auslande heute noch überall den besten Ruf haben. Das ist allerdings zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß die ausländischen Mädels viel weniger wirtschaftlich und umsichtig sehr häufig sind, als schon ein nicht allzuwirtschaftliches deutsches Mädchen. Die Erziehung im Elternhause wirkt doch bei uns in vielen Fällen lange fort. Dann kommt aber auch dazu, daß das in der Heimat so häufig recht lockere Mundwerk sich in der Fremde doch etwas mehr zusammennehmen muß.

Am weitaus meisten gesucht sind die deutschen Dienstboten in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und die Zahl der dort beschäftigten Mädchen, namentlich aus Thüringen, ist eine recht große. Die deutschen Dienstboten wissen dort nur nicht ihre Chancen recht auszunützen, ihre Löhne hören sich bedeutend an, sind es aber in Wahrheit gar nicht. Man muß immer daran denken, daß drüben, wenn es an das praktischen Leben außerhalb der Stellung geht, ein Dollar = 4 Mark, nicht weiter reicht, als bei uns eine einzige Mark.

Die geborene Amerikanerin ist zu wenig wirtschaftlich und umsichtig, sie würde für das Doppelte an Lohn noch nicht halb so viel leisten wie eine Deutsche. Die Irländerin ist zu unsauber, Negerinnen sind nicht beliebt. Die Deutschen können sich also im Preise halten. Aber was erhalten sie? 15 bis 50 Dollars im Monat für eine Arbeit, die erheblich schwerer ist, als bei uns. So lange keine Notwendigkeit besteht, zu kaufen, also im ersten Jahre nach der Ankunft, kann gespart werden; ist aber diese Notwendigkeit einmal eingetreten, verschwindet das Geld im Nu. Gesindeordnungen giebt es in Amerika nicht; dafür hat aber auch die Herrschaft in Krankheitsfällen keinerlei Verpflichtungen. Und wenn ein solches Mädchen heiraten will, was sind dann die paar hundert gesparten Dollars? In den amerikanischen Weststaaten sind die Löhne höher, ein nur etwas tüchtiges Mädchen hat im Umsehen einen Mann, aber die Qualität der Herren Ehemänner ist eine sehr verschiedene.

Ein erst in der neuesten Zeit in Aufnahme gekommenes Exportland für deutsche Dienstmädchen ist Südafrika, speziell Johannisburg. Die Mädchen werden dort in ein paar Wochen fast regelmäßig vom Flecke weg geheiratet, deutsche Herrschaften, die sich Dienstboten aus der Heimat kommen ließen, haben das ausgegeben, weil jedes Mädel in Monatsfrist seinen Mann hatte, welcher die Ueberfahrtskosten bereitwillig erstatteten. Auch nach unseren Kolonieen werden jetzt, wie bekannt, mehrfach tüchtige Mädchen verlangt, die gleich eine Anwartschaft haben, einen eigenen Hausstand führen zu können. Immerhin ein Wagnis ist es doch, so weit in die Ferne zu reisen.

Deutsche Dienstboten in Rußland sind bei den zahlreichen deutschen Unterthanen des Zaren in Hülle und Fülle vorhanden. Wir finden sie in Petersburg, in Moskau und im Kaukasus. Sie gelten halb als Familienmitglieder und bleiben, auch wenn sie heiraten, vielfach auf ihren Posten. Auch in Frankreich ist die Zahl von deutschen Dienstmädchen trotz aller Spionenfurcht noch groß. In den deutschen Quartieren in Paris, wenn man diesen Ausdruck wählen darf, kann man häufig Mädchen und Knaben mit ihren Wärterinnen deutsch plaudern hören, ein ganzes Rudel Kinder jagt sich umher, und es fehlt blos der deutsche „Gegenstand fürs Herz." Der Pion-Pion, der französische Infanterist, hält sich an seine Landsleute. In England sind die Deutschen als Gesinde weniger ver-

---

Die Welt ist voll von schwachen und edlen Seelen, die sich einbilden, das letzte Wort der Pflicht läge im Opfer. Die Welt ist voll von schönen Seelen, die, weil sie nichts zu thun wissen, ihre Seele zu opfern trachten; und das wird dann als höchste Tugend angesehen! Nein, die höchste Tugend ist, zu wissen, was man thut und wählen zu lernen wofür man sein Leben draufsetzt. Maurice Maeterlinck.

Erloschen.

Erzählung von **W. Höffer.**

6.) (Nachdruck verboten.

„Aber jetzt laß uns eilen, ich höre Stimmen. Das ist Frau von Holten, die eine kleine Unterhaltung sucht, jemand, der ihr den Hof machen könnte. Ich möchte ihr nicht gern begegnen, also schnell hier herum. Wir sehen uns doch noch vor meiner Abreise, Herzchen!"

„Du gehst morgen?" fragte sie seufzend.

„Ich habe den Platz im Postwagen bestellt, ja. Es muß sein, Kind."

Sie nickte. „Ich weiß es, Otto, aber — weh thut es doch. Ich bin um zehn Uhr hier an dieser Stelle, oder noch etwas weiter vom Schlosse entfernt, unter den Tannen."

„Gut und nicht wahr, mein Lieb, auf jedes Deiner Worte soll ich bauen dürfen?"

„Auf jedes, Otto, ich schwöre es Dir bei Gott. — —"

Noch ein langer Kuß und dann trennten sie sich auf verschiedenen Wegen.

Sidonie von Holten kam wirklich mit mehreren anderen Damen durch die Allee des Parks daher, und Komtesse Julie sah wieder das übermütige Lächeln, die strahlenden Augen von vorhin. Das ganze Wesen ihrer Cousine schien verwandelt. Julie hielt sich der plaudernden Gruppe fern. Sie besaß unter den Damen der Nachbarschaft keine einzige wahre Freundin, und am wenigsten bestand zwischen ihr und der koketten Frau von Holten irgend eine geistige Verwandtschaft. Sie fühlte sogar bei dem Anblick ihrer Cousine jenes plötzliche Etwas, das erkältend unsere Adern durchläuft, eine Art von Grauen oder schlimmer Vorahnung, — heute mehr als jemals.

Sie ging langsam zur Gesellschaft zurück und stickte weiter an dem Perlenband, das blitzend weiß wie ein Demantschimmer über ihr Kleid herabfloß.

Unwahbar kälter als jemals nahm sie die Huldigungen der Kavaliere entgegen, nur einzeln fielen die notwendigsten Worte der Erwiderung von ihren Lippen. Und doch pochte das Herz mit verdoppelter Schnelle, wenn sich die Damen erkundigten, wer denn eigentlich dieser interessante Doktor Stein sei, und warum er sich so hartnäckig versteckt halte, — wenn die Herren mit Achselzucken meinten, daß es doch keine so große Heldenthat genannt werden dürfe, ein schönes, bedrohtes Weib den Flammen zu entreißen. Wer von uns hätte es nicht gethan?" rief übermütig einer der jungen benachbarten Edelleute. „Meiner Treu, für das Glück, die erlauchte Comtesse zu verpflichten, ging ich in die offene Hölle hinein." Der alte Graf lachte wohlgefällig, während einige Gegenbemerkungen den Ausruf des jungen Mannes beantworteten; nur der Lieutenant schwieg und suchte die nächste Gelegenheit, um sich heimlich aus dem glänzenden Kreise zu entfernen. Vielleicht wünschte er nicht gefragt zu werden, was ihn verhinderte, sich zur Rettung der Gräfin in die Flammen zu stürzen.

Julie bemerkte nicht, daß er fehlte. Ihre Seele lebte fort in dem Augenblick, wo sie zwischen Himmel und Erde in Otto's Armen lag, wo sie sein Kuß zum Leben erweckte. Ja, zum Leben. Bis dahin hatte ihrem ganzen Sein der Mittelpunkt gefehlt, hatte sie wachenden Auges nur geträumt, ohne zu wissen. Sie hörte nicht, was neben ihr die anderen sprachen, sie war allein mit der beglückenden Erinnerung an jene Stunde, in der er so fröhlich lachend Sidoniens Namen wiederholte, als sie ihn unwillkürlich ausgesprochen voll bitterster, quälendster Eifersucht. Ach, sie lauschte ja tief im Innersten ihres Herzens fortwährend seiner geliebten Stimme, dem Ton voll ehrlicher Weisheit, voll unbefangener, zärtlicher Hingebung. Ehe das Souper serviert ward, begab sie sich auf Augenblicke in ihr Zimmer und stand, nachdem die Kammerfrau entlassen worden, allein an dem großen Ankleidespiegel. Vom Schimmer der Wachskerzen umspielt, in reicher Gesellschaftstoilette schien sie so ganz eine Königin, eine hohe, gebietende Erscheinung, bestimmt, sich von diensthuenden Pagen die Schleppe tragen, den Saum ihres Gewandes küssen zu lassen. Ihr eigenes Bild berauschte den Blick des stolzen Mädchens.

„Ich bin schön", dachte sie, „schön wie wenige, — und für ihn, den ich liebe!"

Purpurröte färbte ihr Antlitz. Seit sie zuletzt in dies Glas geblickt, hatten heiße Küsse ihre Lippen berührt, ihre Augen und Wangen. Ein anderer beherrschte siegreich das sonst so unnahbare spröde Ich. Ein anderer, stärkerer, der ihre Seele bezwungen.

„Ich liebe Dich," sagte sie wieder. „Es ist göttlich, dies Gefühl, ein Menschenherz sich so ganz zu eigen zu wissen, selbst in einem fremden Herzen aufzugehen. Was wiegen Zeit und Trennung gegen das Bewußtsein ungeteilter Liebe?"

Von unten herauf drang die laute Unterhaltung der Gäste. Julie wandte sich, wie unangenehm berührt, zum Fenster. Noch ein kurzer Spaziergang durch die Allee, dachte sie. Es ist schrecklich, das Alltagsgeschwätz dort im Salon. Die Herren stammeln Schmeicheleien, zugleich angelockt von meinem Reichtum und von meiner Kälte; die Damen verbergen ihren Neid unter glatten Worten; haben alle diese Menschen wirklich eine Seele? Mein Otto, mein Erlöser — wie bist Du der einzige echte Demant unter den funkelnden Scherben!

Sie glitt ungehört die teppichbelegten Treppen hinab und floh gleichsam die nächste Umgebung des Schlosses. Ihre Seele wußte in der lautlosen Einsamkeit der Natur das richtige Gleichgewicht wiederzufinden, bevor sie in den Salon zurückkehrte. Kein Auge sollte das süße Geheimnis von ihrer Stirn lesen.

Tiefe Dunkelheit lag auf den Gebüschen und Blumenpartien rings am Wege. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990119-17/fragment/page=0002

treten, englische Sitten finden eben nicht ihren Beifall. Dagegen sind in Italien viele Deutsche und Schweizerinnen, besonders in Hotels, auch in solchen mit italienischen Wirten.

Im Orient können die deutschen Dienstboten weniger als Kultur-Pioniere wirken, die Tschechinnen wiegen da vor. Sind doch schon in Wien und Budapest Tausende von Tschechinnen. Nach den Niederlanden hat der früher starke Zug im höchsten Maße nachgelassen, ist es doch allbekannt, daß dort gerade die schlimme Sippe der Menschenhändler neben Rumänien, am meisten zu Hause ist.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Meineidsprozeß begann vor dem Schwurgericht gegen den Direktor des Privatdetektiv-Instituts „Greif", Grützmacher, und zwei weibliche Angeklagte, die Zigarettenhändlerin Weyrauch, geschieden, und die unverehelichte Klara Becker, deren er sich bei der „Beobachtung" eines der Untreue verdächtigen Ehemanns als Gehilfinnen bedient haben soll. G. war früher Offizier und Kriminalkommissar. Er war bis vor 3 Jahren im Staatsdienst und ist dann auf sein Gesuch pensioniert worden. Als Grund dafür giebt er an, daß er krank gewesen sei und infolge seiner Verhaftung in sehr jugendlichem Alter, dreizehnmaliger Entbindung seiner Frau und schwerer Schicksalsschläge eine Schuldenlast von 8000 Mark hatte. Er giebt an, wegen Verletzung seiner Dienstpflichten mehrfach disziplinarisch bestraft worden zu sein. Später eröffnete er das Detektivbureau „Greif." Im Verhör erklärte G., daß er nichts zu bekennen habe, trotz eindringlicher Ermahnung des Präsidenten. Dagegen gab die Mitangeklagte Becker zu, in einigen Punkten Falsches geschworen zu haben. Die Angeklagte, Frau Weyrauch, behauptete ebenso wie G., daß sie zur die Wahrheit beschworen habe. Die Oeffentlichkeit war zum Teil ausgeschlossen. Grützmacher wurde zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Frau Weyrauch zu einem Jahr und viereinhalb Monaten Gefängnis, sowie die unverehelichte Becker zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

„Postschein dient als Quittung." Diesen Vermerk findet man vielfach auf Postanweisungen. Hieraegen richtet sich eine Entscheidung des Reichsgerichts, wonach der Postschein über eine durch Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung betr. die Tilgung einer Schuld anzusehen ist. Da aber der Postanweisungsbetrag nicht immer an den Adressaten selbst, sondern auch an die Ehefrau usw. ausgeliefert werde, so habe im Streitfalle der Absender den Beweis zu führen, daß der eingezahlte Betrag richtig in die Hände dessen angelangt sei, der zur Forderung berechtigt war, was nicht in allen Fällen leicht auszuführen sein dürfte. Unter solchen Umständen sei es dringend geboten, vom Adressaten eine Empfangsbescheinigung über den Postanweisungsbetrag einzufordern, und zwar möglichst umgehend, damit etwaigen Unregelmäßigkeiten bei der Bestellung der Postanweisung rechtzeitig begegnet werden kann.

Bromberg. Einen eigenartigen Prozeß hat der Unternehmer B. in Bromberg gegen einen in der Nähe von Warschau wohnenden Bauern ausgetragt. B. hatte erfahren, daß jenem ein Sohn geboren sei, der an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hatte. Er trat mit dem Vater in Verbindung und schloß mit ihm einen Vertrag ab, wonach der Bauer sich verpflichtete, das Kind, wenn es eineinhalb Jahre alt sei, dem B. abzutreten, der es dann für Geld in einer Schaubude zeigen wollte. Inzwischen hat aber der Vater die sechsten Finger und Zehen abnehmen lassen. B. verlangt nun die „Lieferung" eines Kindes mit zwölf Fingern und zwölf Zehen oder einen angemessenen Schadenersatz.

Aus aller Welt.

Niedergebrannt ist eine Spinnerei bei Glochau in Sachsen. 800 Arbeiter sind hrn los.

Der rechtsrheinische Schnellzug überfuhr an dem Bahnübergang bei Hönningen a. R. eine Frauensperson im Alter von 28 Jahren.

Wegen Wechselfälschungen im Betrage von 300 000 Fr. ist der Schnapshändler Kanfmann in Basel verhaftet.

Pleite geworden ist die Firma Schiffer in Krakau. Die Schulden betragen 300000 Gulden.

Der Günterstorm auf der Burkersdorfer Haide, welcher aus Privatmitteln hergestellt worden war, ist gestohlen worden.

Ein **Feuerabrunst** vernichtete in Volkmarsen sechs Wohnhäuser, verschiedene Scheunen und Stallungen.

In der Theekokerei der Zeche „Konsolidation" bei Gelsenkirchen erfolgte eine Explosion der Kondensationsanlage. Dach, Thüren und Fenster der Kokerei wurden zertrümmert und sechs Personen verletzt.

Die Unwetter und Stürme

in den letzten Tagen in England, Frankreich und in einzelnen Gebieten Deutschlands haben kolossalen Schaden angerichtet. Vom Rhein wird gemeldet: Der gewaltige Sturm hat in den verschiedensten Flecken des Mittelrheins, in Ortschaften des Vorgebirges, der Eifel 2c. großen Schaden angerichtet. Von Köln aus stockte beispielsweise der telephonische Verkehr mit Berlin, Hamburg, Frankfurt, Nürnberg, München, dem Saargebiet vollständig. In der Nacht zum Freitag ging ein mit Hagelschlag begleitetes Gewitter über Köln dahin, während der Sturm mit unverminderter Heftigkeit bis zum frühen Morgen wütete. Der Rhein ging während des Unwetters mit hohen Wellen, so daß sämtliche Schiffe vor Anker gehen mußten. — Starker Gewittersturm und wolkenbruchartiger Regen suchte die Saargegend heim. In Saarlouis sind die Straßen überschwemmt. — Ein heftiger Gewittersturm, verbunden mit Wolkenbruch und starken Blitzen, richtete in Stuttgart vielfachen Schaden an. Eine Anzahl Bäume wurden entwurzelt, an Dächern und Kaminen wurden Beschädigungen verursacht. Durch den Einsturz eines Gerüstes wurde ein Mann erschlagen. Zahlreiche Fernsprechleitungen sind unterbrochen. Auch in Kassel hat ein Sturm unermeßlichen Schaden angerichtet Infolge allzugroßer Niederschläge steigt die Fulda zusehends. — Die Ems ist bereits über die Ufer getreten und hat große Flächen überschwemmt. — In der Nacht zum Donnerstag wurde England von dem größten Sturmwetter seit vielen Jahren heimgesucht. Von vielen Orten wird starker Schneefall und Hagel gemeldet. London ist beinahe vom Verkehr abgeschnitten. Bis zum Freitagabend sind in London keine Nachrichten vom Festlande eingegangen. Die Nachrichten aus dem Inlande treffen hauptsächlich auf dem Bahnwege ein; sie berichten, daß viele Menschen ums Leben gekommen sind und ungeheurer Schaden angerichtet ist. An der ganzen Küste haben sich viele kleinere Schiffsunfälle zugetragen, bei denen Menschen zu Grunde gegangen sind. Bei Llanfair-Fechan (Wales) geriet an einer Stelle, wo die Schienen weggespült waren, während der Sturm am stärksten raste, ein Eisenbahnzug ins Meer. Der Lokomotivführer und der Heizer ertranken. Die Landesstation von Folkestone ist nahezu zerstört. In Manchester warf der Orkan einen Schornstein um, wodurch fünf Personen erschlagen wurden. — Infolge Sturmes sind in Rotterdam mehrere Barken gesunken und der Dampfer „Neutral" gescheitert. Vier Personen ertranken. — In Schelle bei Antwerpen steht das Wasser meterhoch in den Straßen. Jeder Verkehr ist abgeschlossen. — Der Dreimaster „Frania" scheiterte bei Wilsingen und der Dampfer „Sparndam" bei Maasluis. Die Besatzungsmannschaften wurden gerettet. — Die Maas ist bei Namur aus den Ufern getreten, weite Strecken stehen unter Wasser. — Der Telephonverkehr ist vielfach gestört, da der Sturm der letzten Tage zahlreiche Gestänge umgerissen hat. — In der französischen Hafenstadt Havre hat ein fürchterlicher Sturm gehaust und vielen Schaden angerichtet. Das Hafenviertel ist überschwemmt.

Vermischtes.

Der ehemalige Oberzeremonienmeister Rittmeister Lebewohl v. Kotze ist am Kaiserhofe wieder vollständig zu Ehren gekommen. Er wird mit seiner Gemahlin in diesem Winter die Hofgesellschaften wieder besuchen. Frau v. Kotze ist eine vertraute Freundin der Erbprinzeß von Meiningen, Schwester des Kaisers.

Das Großherzogpaar von Baden trifft zum Geburtstage des Kaisers am 26. Januar in Berlin ein. Der Aufenthalt dort ist auf acht Tage berechnet.

Einen außerordentlich lobenswerten Beschluß faßte die Hamburger Bürgerschaft, nämlich die Einführung des unentgeltlichen Schwimmunterrichts in sämtlichen Volksschulen als Unterrichtsgegenstand.

Für das Kyffhäuser-Denkmal sind noch 490,000 Mk. aufzubringen. Diese überraschende Thatsache ist jüngst in einer Versammlung des Kyffhäuserausschusses der deutschen Kriegervereine bekannt gegeben worden. 1029 Kriegervereine haben noch keinen Pfennig beigesteuert, 8413 nur einen Teil des ausgemachten Beitrages. Zur möglichst schnellen Tilgung der Schuldenlast sind die Landesverbände (mit fast 2 Millionen Mitgliedern) ersucht worden, vom Jahre 1900 ab bis zur Tilgung jährlich auf den Kopf zwei Pfennig beizusteuern.

Dem Prälaten Kneipp wird schon in allernächster Zeit in Wörishofen ein Denkmal gesetzt. Die Mittel haben Kurgäste aufgebracht.

Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Danzig ließ dem Oberstleutnant im Ingenieurkorps Schellhaß in Weichselmünde für Rettung dreier Schiffbrüchiger des schwedischen Schooners „Aron", deren Boot in der Brandung gekentert war, die kleine goldene Medaille nebst Anerkennungsdiplom überreichen. An die bei der Rettung beteiligten Weichselminder Fischer und die Bemannung des Rettungsbootes von Neufahrwasser ließ die Gesellschaft 450 Mark verteilen.

Eine fette Ente kommt aus Triest. Ein hamburger Rheder habe nämlich dort das Schiff des verschollenen Johann Orth, die „Santa Margerita", zum Kauf angeboten. (Das Schiff des Erzherzogs Johann Salvator, der den Namen Johann Orth angenommen hatte, ist mit der ganzen Besatzung im Jahre 1891 an der südamerikanischen Küste zu Grunde gegangen.)

Ein faules Leben als Standesbeamter muß der Standesbeamte von Eculleville bei Cherbourg führen. Er hat während des ganzen verflossenen Jahres die Feder nicht in's Tintenfaß zu „stippen" gebraucht. In Eculleville war im Jahre des Heils 1898 weder eine Geburt, noch eine Eheheliche, noch ein Todesfall zu buchen.

Eine Katzenausstellung. Die internationale Katzenausstellung, welche in Newyork im Grand Central Palace jetzt eröffnet ist, lockt eine große Menge Besucher. Es sind im Ganzen etwa 1000 Katzen aller Art und Länder ausgestellt. Die schönsten sind „King Tab", welche von Frankreich gesandt wurde und auf 1000 Pfund Sterling geschätzt wird. „Black Agnes" von Holland, die 200 Pfund Sterling wert ist, und eine echte flamesische Katze, für welche Liebhaber 100 Pfund Sterling zahlen möchten. Auch die an Bord des nach der Schlacht von Santiago erbeuteten Kreuzers „Cristobal Colon" gefundene Katze „Cervera" befindet sich in der Ausstellung.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Wetterprophezeiung giebt der Wetterkundige Dr. Saubert in nachfolgender Auseinandersetzung: Im letzten Jahre übte der Golfstrom einen ungewöhnlich großen Einfluß aus. Zunächst brachte er uns einen sehr warmen Herbst, ferner bei Lappland entsandene Herabdrückungen, und diesen folgten solche an der nördlichen, dann an der südlichen Westküste Norwegens und an der Küste von Schottland. Es werden andere folgen an der Küste von England, im Aermelmeer, an der niederländischen Küste, an der Küste Frankreichs. Tritt bis zum Februar kein großes Eistreiben in die Nordsee und den Atlantischen Ozean ein, so wird noch oft wie bisher stürmisches Wetter mit Nordwest- und Südwestwinden, welche Nebel und Regen bringen, abwechseln mit ungewöhnlich hoher Wintertemperatur und zeitweisem, aber geringem und nur kurze Zeit andauerndem Frost. Wohl aber haben wir einen scharfen Nachwinter zu erwarten, der für Nordeuropa um so empfindlicher auftreten wird, je mehr vom Februar und März ab Eismassen sich loslösen und in die Nordsee und den Atlantischen Ozean eindringen.

Humoristisches.

Nachtjsene. Nachtwächter (zu einer Schar junger Leute, die vor einem Hause Einlaß begehren): „Was ist hier für ein Lärm! Und Sie wollen Bildung haben?" — Alle: „Nein Bier."

Komische Vermutung. Karlchen: „Sage mal, Emil, was sind denn das für Offiziere?" — Emil: „Das sind Eisenbahner" — Karlchen: „Aber der eine trägt ja Sporen!" — Emil: „Na, der wird wohl von der Pferdeeisenbahn sein."

Rieke kann sich's leisten. Frau: „Nun hat mir die Schneiderin glücklich mein Kleid ganz verpfuscht." Rieke, das Dienstmädchen: „Hab ick's nich jleich jesagt — wären Sie zu meiner Schneiderin jegangen, es kostet 15 Mark janz janz mehr, aber et sitzt noch!"

Der Leutnant in Amerika. Eigentümer eines Newyorker Restaurants zu seinen Kellnern: „Hier ist ein Brief für Herrn Baron von Perlewitz, wer ist denn das hier eigentlich?" — „Der bin ich, Mr. Smith." — „So, das sind Sie, na dann sind Sie ja gar kein gelernter Kellner, dann bekommen Sie auch nicht fünf Dollar per Woche, also von Montag ab dreieinhalb."

Im Referendar-Examen. „Herr Kandidat Silberstein, erläutern Sie den juristischen Begriff „Sache!" — Kandidat (kann die Frage nicht beantworten, nach einigem Besinnen): „Bergelohn Se, Herr Professor, mer soll nich sagen, was ne Sache is!"

Nachtigall locke mit leisem Sang, und aus tausend Blüten strömte wie Weihrauch der würzige Duft empor in die regungslose Stille der Luft.

Es war eine Nacht, wie geschaffen zum höchsten, seligsten Glücke, zu jenem entzückenden Schweigen Herz am Herzen, das uns der Gottheit so nahe zu bringen scheint, das gleichsam alles Irdische von uns abstreift und die Schwingen der Psyche auf Augenblicke voll entfaltet —, aber auch zum Sterben, zu einem freiwilligen Aufgeben des uralten Kampfes zwischen Müssen und Wollen, zum tiefen unversöhnlichen Grollbes gebrochenen Menschenherzens inmitten der lachenden, zauberhaften Natur. — Julie ging über den grünen, kurzgeschorenen Rasen dahin. Ihre Hand pflückte eine Heliotrophblüte, deren Duft für sie zur Verräterin wurde. Thräne auf Thräne netzte das unscheinbare Blümchen — wie ein Gebet, ein Dank zum Höchsten löste es sich aus der übervollen Brust.

So ganz lauttos, wie im Dom, die Umgebung, nur leises Rauschen in den Wipfeln, einem Präludium gleich, zum Lobe der wunderbaren Allmacht.

Aber nein, — nein, dort hinter der Rosenhecke scheint es zu flüstern. Das war Sidoniens Stimme, ihr verzogenes, kindisches Schmollen.

„Juli, sagst Du, und immer Julie! Muß ihr denn alles allein gehören, muß sie wie eine Gottheit, — eine boshafte aber —, über diesem ganzen Schlosse in den Wolken thronen und uns arme Sterbliche um jede Lebenstreude betrügen? Du bist garstig, hörst Du?"

Eine Männerstimme flüsterte leise Antwort. Deutlich durchdrang das Geräusch eines Kusses die tiefe Stille; dann lachte Sidonie.

„Du liebst sie nicht — Böser, ich glaube Dir's, aber warum denn so viele Rücksichten nehmen! Mag sie ernten, was sie gesäet hat. Ueberhaupt könntest Du mir ihr nie glücklich werden, sie hätte Dich beherrschen wollen, das glaube ich gewiß, — sie kann nicht lieben, sondern nur dem Vasallen die Hand zum Kusse reichen."

Mehr hörte die Komtesse nicht. Ob sich das Pärchen entfernt, oder ob ein Schwindel ihre Sinne nahm? — aber alles war so still, wie zuvor. Nur daß jetzt die Einsamkeit wie ein Bleigewicht das fiebernde Hirn belastete, daß die Blumen so betäubend dufteten. — Was war es denn, was rüttelte vernichtend an ihrem Bewußtsein? — Er hatte jene Unselige ihr gegenüber verleugnet, und im gleichen Augenblicke täuschte er auch diese. Sein Ton, sein Blick, — alles Lüge, Lüge!

Ihr Atem stockte, das Blut umkreiste wild die Schläfe. O, über die Schmach seiner Küsse, seiner Liebesworte! Er hatte ungestraft die Tochter des Hauses beschimpft, er hatte vermessen die kecke Hand nach ihrem Herzen gestreckt und es gebrochen, sie zum Spielzeug, aus Haß gegen die bevorzugte Kaste. Wie er triumphieren würde er, der namenlose Sohn des Landlehrers, wenn er den Freunden erzählte, daß sie an seiner Brust gelegen, daß er das Geständnis ihrer Liebe gehört, — er, dem sie nichts galt.

Sidonie sagte es eben noch: „Du liebst sie nicht, — ich glaube Dir's."

Sie raffte sich auf. Er sollte nimmer den Sieg behalten, sollte nicht sehen, daß er ein zuckendes Herz zu Tode getroffen. Das Wappenschild Derer von Eschingen schütze die offene Wunde vor profanem Mitleid, — Komtesse Julie würde nicht gestehen, daß sich ihr Blick bis zu dem Gelehrten verirren konnte.

Es schüttelte sie wie ein Frösteln; sie fühlte, daß kein Blutstropfen in ihren Wangen zurückgeblieben war und daß nur unklares Bewußtsein sie leitete; aber dennoch lenkte sie ihre Schritte mechanisch zum Schlosse zurück.

Die große Halle war taghell beleuchtet, die Fenster des unteren Salons weit geöffnet und das Souper bereits serviert. Mademoiselle spähte auf der Treppe nach ihrer jungen Schutzbefohlenen. „Wo steckt Du, ma belle? monsieur de comte warten bereits!" raunte sie.

Aber Julie ging an ihr vorüber wie eine Schlafwandelnde. Alle Gäste sahen voll Erstaunen das totblasse Antlitz und die starren Augen. Sie näherte sich, ohne jemand zu beachten, dem verlegen aufspringenden Lieutenant.

„Herr Graf von Dohm, Sie haben bei meinem Vater um mich geworben — oder Sie wollten es thun," sagte sie laut mit veränderter, klangloser Stimme. „Präsentieren Sie der Gesellschaft Ihre Braut!"

* * *

Die Glückwünsche und Toaste waren vorüber, die leisen Bemerkungen der Damen verhallt und das Erstaunen der Herren in Champagner ertränkt. Man kannte die Excentricität der Komtesse, daher wunderte sich auch niemand, als sie schon sehr bald nach der plötzlichen Verlobung über Kopfschmerzen klagte und die Gesellschaft verließ. Nur Sidonie war leise ihrer Kousine nachgeschlichen und stand jetzt vor ihr krampfhaft schluchzend, mit beiden Händen das verwirrte goldige Haar zerraufend.

„Ich reise fort, Julie, morgen schon, und ich komme nie wieder hierher. Hörst Du es wohl, nie wieder. O das ist zu schlecht von Dir und von ihm!"

Die Komtesse fühlte wie ein Labsal jede dieser Thränen. Hätte sie die ganze Schöpfung in ein Meer von Leid versenken können nur um nicht allein zu dulden, sie würde in der Hoffnungslosigkeit ihres Jammers noch gejubelt haben.

Ein starrer Blick beantwortete den heftigen Ausbruch der jungen Frau von Holten. Was sagtest Du, Sidonie?"

„Daß es schändlich von Dir gehandelt war, mir meinen Verlobten streitig zu machen. Ich hätte auch den Doktor genommen, viel lieber sogar —, aber Du mußtest ihn ja in Deine Netze ziehen, den armen Jungen um seine Ruhe betrügen und nachher schnell den Lieutenant erhören, gerade als er sich mir verlobt hatte. Du bist eine Heuchlerin, Julie, all Dein Stolz ist erlogen, Du hast kein Herz, kein Mitleid." (Forts. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990119-17/fragment/page=0003

Anzeigen.

Kleinbahnen.

Nähere Mittheilungen von Linien, die sich zur Anlage von Klein-, Neben- und elektrischen Bahnen eignen, werden gut honorirt von einer ersten Eisenbahn-Bau- und Finanzgesellschaft, die derartige Bahnen als Spezialität auf eigene Rechnung baut.

Bereits bestehende Bahnen werden angekauft und erweitert.

Mittheilungen zu richten unter **U. W. 718** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.**

Für ein Colonialwaaren- Destillations- und Kohlen-Geschäft in der Nähe von Berlin, suche unter sehr günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Annaburg. **E. Sens.**

Lehrling

unter günstigen Bedingungen für mein **Colonial- und Delikatessen-Geschäft** wird zu Ostern gesucht. **Oswald Arnoldt, Wittenberg** (Bez. Halle), Schloßstraße.

Zwei Lehrlinge

für **Colonial-, Manufaktur-** und **Confektions-Geschäft,** werden für Ostern gesucht, von

J. Stuck, Golßen N.-L.

---

für Kinder,
wird infolge seines milden Geschmacks gern genommen. Zu haben in Flaschen à 60 Pfg. u. 1,20 Mk. in der

Apotheke Annaburg.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanille-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Rezepte gratis.
In **Annaburg** bei **Otto Riemann.**

Gut gepflegte

Roth- und Weiss-Weine

von der bekannten Firma **Hochschild & Co.** in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager und empfiehlt

Otto Riemann.

Zoll-Inhalts-Erklärungen

zu haben in der Buchdruckerei dss. Bl

Zuckerhonig,

à Pfd. 40 Pfg., empfiehlt **C. Geist.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich hierorts im Hause des Herrn **Grafenhorst, Torgauerstrasse,** ein

Schnitt- und Woll-Waarengeschäft.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Annaburg, den 16. Januar 1899. Hochachtend

Sebastian Schimmeyer.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch den Kräuter-Wein rasch u. **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unkräftigen Stoffe aus Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Zuspruch. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schweinitz, Prettin, Pretzsch, Dommitzsch, Schönewalde, Herzberg a. E. Schlieben, Falkenberg, Torgau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82a, **3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Moosma 30,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Backpulver und Pudding-Pulver

per Packet mit Gebrauchs-Anweisung 10 Pfg. empfiehlt **Max Bucke.**

Hildebrand's Deutschen Cacao u. Chocolade

empfiehlt zu Originalpreisen die **Apotheke Annaburg.**

Kronen-Käse, Schweizerkäse, Limburger Käse, Sahnenkäse, Landkäse, Harzer Käse

empfiehlt: **Otto Riemann.**

Magdeburger Sauerkohl ff. saure Gurken

empfiehlt **C. Geist.**

Pergament-Papier-Därme

als ebenso reinlichen, wie appetitlichen Ersatz des thierischen Darms empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

NB. Der Pergamentpapierdarm hält das Kochen aus, eignet sich besonders für Kochwurst, welche gepreßt wird, oder für Würste, die, wie die Trüffel- oder Sardellenleberwurst, einfach gestopft werden. Die in Pergamentdarm gekochten Würste sind dem Verderben viel weniger ausgesetzt, wie solche im thierischen Darm.

Leibbinden

nach ärztlicher Vorschrift empfiehlt **Max Bucke.**

Notenpapier

ist zu haben in der

Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Für **15 Mark** liefere **nach Maass** einen

Herren-Anzug

aus modernem Buckskin

Muster-Maassanleitung gog. 10 Pf. Rückporto. Versand gegen Nachnahme.

E. Cohn

Schweinfurt, Bayern

Herren-Kleider-Fabrik.

Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.

wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt u. belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.

erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehalts an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt daher ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp.

Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Vereinsendung.

Für Bestellungen genügt 5 Pfg.-Postkarte.

Engel-Drogerie von

Johann Grolich in Brünn (Mähren).

In **Halle a/S.** bei **O. Kaiser,** Drogist — **Herm. Stütz Nachfl.** Drogist.

In **Annaburg** bei **Philipp Krieger,** Apotheker.

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen:

Herren-Ueberzieher von **10** bis **35** Mk.
„ **Mäntel** von **12**,50 bis **32** Mk
„ **Anzüge** von **15** bis **33** Mk.
Burschen-Anzüge von **9** bis **22** Mk.
Knaben „ von **2** bis **15** Mk.
Herren-Joppen von **4** bis **24**,50 Mk.
Burschen „ von **3**,50 bis **15** Mk.
Knaben „ von **3** bis **12**,50 Mk.
Herren-Buckskin-Hosen von ,75 bis **15** Mk.
„ **Zwirn-Hosen** von **1**,75 bis **4** Mk.
„ **Leder** „ von **2**,75 bis **9** Mk.

Burschen- und Kinderhosen von **1**,50 bis **3**,50 Mk.
Leibchenhosen von **1**,25 bis **2**,75 Mk.
Damen-Winter-Mäntel v. **13**,50—**35** Mk.
„ „ **Jacken** von **3**,50—**21** Mk.
Mädchen „ „ von **3**,25—**17** Mk.
Kinder „ „ von **3**—**10**,50 Mk.
„ „ **Mäntel** v. **2**,50—**15**,75 Mk.
Mädchen „ „ von **9**—**19**,50 Mk.
Frauen-Plüsch-Jacken von **3**,50—**5** Mk.

Ein Posten ältere Jacken und Mäntel bedeutend unter Preis.

Carl Quehl, Annaburg.

Purzien.

Sonntag, den 22. d. Mts.

Pfannkuchenschmaus und Tanz

wozu ergebenst einladet **Lehmann.**

Naundorf.

Sonntag, den 22. Januar ladet zum

Pfannkuchenschmaus

ergebenst ein **G. Krüger.**

Erklärung.

Die Beleidigung gegen den Drehereiarbeiter **Louis May** nehme ich hiermit zurück.

Wilhelm Berno.

Markt-Kalender.

21. Januar: Ferkelmarkt in Schweinitz.
25. „ „ „ Herzberg.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990119-17/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 3. Donnerstag, den 19. Januar 1899. III. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat Sonntag in üblicher Weise an dem Ordensfeste Theil genommen und Montag persönlich den preuß. Landtag eröffnet. In das Abgeordnetenhaus treten ein: 143 Konservative, 100 Mitglieder des Centrums, 71 Nationalliberale, 58 Freikonservative, 24 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 13 Polen, 11 freisinnige Vereinigungen; keiner Partei gehören 11 an. Erledigt sind zwei Sitze.

König Albert von Sachsen gedenkt sich am 26. d. Mts. nach Berlin zu begeben, um an der Feier des Geburtstages des Kaiser theilzunehmen.

Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages erklärt die Finanzlage als fortdauernd günstig. Das laufende Jahr bringt ein befriedigendes Ergebniß. Für die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse einzelner Klassen der Unterbeamten sind die erforderlichen Mittel über die Anregung des vorigen Landtags hinaus bereitgestellt. Einige bisher nicht berücksichtigte Kategorien von mittleren Beamten sollen einbezogen werden: Die Wittwen- und Waisen-Versorgung der Volksschullehrer wird anderweit geordnet, ehrengerichtliche Einrichtungen für Aerzte sollen geschaffen, die Befugnisse der Aerztekammer erweitert werden. Ferner kündigt die Thronrede weitere Vorlagen betreffend den weiteren Ausgleich der durch die Steuerreform herbeigeführten Verschiebungen des Gemeindewahlrechts, ferner die kommunale Besteuerung der Waarenhäuser, eine Vorlage zur Erweiterung der Kleinbahnen, ferner eine Vorlage betreffend den Bau von Schiffahrtskanälen von Dortmund, Emskanal nach Rhein, Weser, Elbe an. Die Regierung erachtet es als erste Pflicht, fortgesetzt auf Hebung der Landwirthschaft bedacht zu sein. Die vorhandenen wirthschaftlichen und politischen Gegensätze verpflichten zum Ausbau der staatlichen Einrichtung im Interesse aller Klassen. Die Grundlagen der [illegible]

—* Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Dezbr. 1898 in den Marktorten des diesseitigen Verwaltungsbezirks bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Rauchfourage betrugen dieselben: im Kreise **Torgau** für: Weizen 15,61 Mk., Roggen 14,48 Mk., Gerste 14,37 Mk., Hafer 13,16 Mk., Erbsen (gelbe) zum Kochen 26,— Mk., Speisebohnen (weiße) 24,— Mk., Linsen 35,— Mk., Eßkartoffeln 3,25 Mk., Richtstroh 2,50 Mk., Krummstroh 2,00 Mk., Heu 4,25 Mk. per 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Keule 1,40, vom Bauch 1,20 Mk., Schweinefleisch 1,40 Mk., Kalbfleisch 1,10 Mk., Hammelfleisch 1,20 Mk., geräuch. hiesigen Speck 1,90 Mk., Eßbutter 2,23 Mk. [illegible] Kilogramm. Eier 4,80 Mk. per Schock. [illegible] Kreise **Schweinitz**: für Weizen 15,61 [illegible] Roggen 14,48 Mk., Gerste 14,37 Mk., [illegible] 13,16 Mk., Kartoffeln 3,25 Mk., Richt- [illegible] 2,50 Mk., Krummstroh 2,— Mk., Heu [illegible] Mk., pro 100 Kilogramm, Rindfleisch [illegible] Keule 1,60 Mk., do. Bauchfleisch 1,20 [illegible] Schweinefleisch 1,60 Mk., Kalbfleisch [illegible] Mk., Hammelfleisch 1,20 Mk., ger. Speck [illegible] Mk., Eßbutter 2,23 Mk. pro Kilogramm, [illegible] 80 Mk. pro Schock.

Prettin, 17. Januar. Der „Elbe-Elster-[illegible] schreibt: Seit einiger Zeit ist das Ge- [illegible] verbreitet, daß der hierorts geplante [illegible] Eisenbahn nach Annaburg unter- [illegible] würde, was wohl größtenfalls seinen [illegible] darin hat, daß bekannt geworden ist, [illegible] dorf in unbegreiflicher Verkennung [illegible] Interessen jede Beihülfe abgelehnt hat. [illegible] von wohlunterrichteter Seite ermäch- [illegible] erklären, daß das Projekt mehr Aus- [illegible] Verwirklichung hat, als je. Die [illegible] Paul Löser & Co. ist der bestimmten [illegible], daß diese Bahn gebaut wird, da ihre [illegible] durch die Elb-Umschlagsstelle [illegible] ist und hat dem Wunsche Ausdruck [illegible], daß die Verhandlungen bezüglich des [illegible] Erwerbs unverzüglich in die Wege zu [illegible]. Die ablehnende Haltung Nau- [illegible] nur zur Folge, daß daselbst keine [illegible] errichtet und die Linie etwas ge- [illegible] wird, an dem Projekte selbst än- [illegible] selbe nichts. Ob hierorts eine Fabrik [illegible] wird, ist noch nicht entschieden, aber so sehr es im Interesse unserer Stadt zu wünschen ist, daß solches geschieht, einen ausschlaggebenden Einfluß hat dieses Unternehmen ebenfalls nicht. Man ist in den beim Bahnprojekt beteiligten Kreisen der Ansicht, daß schon die Verbindung der Ortschaften Prettin, Arien, Hohndorf, Plossig, Annaburg unter sich und mit der Umschlagsstelle für die Rentabilität genügen würde, abgesehen davon, daß andere Unternehmer die vorteilhafte Verbindung des Wasserweges mit der Staatsbahn nicht unbenutzt lassen werden. Wünschen wir dem Unternehmen, welches für unsere Stadt mit unabsehbaren Vorteilen verbunden ist, ein gutes Gedeihen!

Ertrunken. In der Elbe bei Elster ertrank gestern der Arbeiter Donat. Derselbe hatte vor einigen Jahren beim Abbruch des Koch'schen Restgutes einen Arm eingebüßt. Gefällig, wie D. war, fand er hier und da Arbeit im Orte. Gestern wollte er die Frau des Kaufmanns Büttner, welche bei ihren Eltern in Schützberg gewesen, mittelst eines Kahnes abholen. Schon dicht am Ufer angelangt, blieb sein Ruder im Grunde stecken. Bemüht, dasselbe herauszuziehen, stürzte er aus dem Kahne. Er griff zwar noch nach dem Tau eines in der Nähe liegenden großen Kahnes, doch versank er, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, vor den Augen der Frau B. in die Fluthen.

Zahna. Von einem argen Mißgeschick betroffen wurde am Mittwoch Mittag auf dem Bahnhof Bitterfeld Herr Rentier Oswald Fritzsche von hier. Herr Fr. stand im Begriff von einem Besuche in der Nähe Bitterfelds nach Zahna zurückzukehren, als ihm ein Schlaganfall ereilte, der ihm die linke Seite des Körpers vollständig lähmte. Er mußte deshalb mit Hilfe anderer Personen in den Wagen transportiert und hier vom Bahnhof per Wagen in seine Wohnung gebracht werden. Hier wurde ihm ärztliche Hilfe zuteil.

Zahna, 11. Januar. Das hiesige Lehrerkollegium beabsichtigt hierorts sogenannte Elternabende zu veranstalten. Voraussichtlich soll der erste Elternabend Sonntag den 29. d. M. stattfinden, woselbst Vorträge, Deklamationen von Seiten der Schulkinder und Vortrag von Gesangstücken abwechseln werden.

Wittenberg, 14. Januar. Der hiesige Exporthandel ist seit einiger Zeit um einen neuen Artikel bereichert worden. Bekannt ist, daß unsere Gemüsegärtner seit undenklichen Zeiten die umliegenden Städte, namentlich Leipzig, mit ausgezeichneten Gemüsen versorgen. Und die Ausfuhr hat mit der durch intensivere und rationellere Bewirtschaftung unserer fruchtbaren Aecker gesteigerten Produktion gleichen Schritt gehalten. Neuerdings bilden auch Fische einen sehr gefragten Exportartikel, die von israelitischen Händlern auf dem hiesigen Markt angekauft und teils lebend, teils nach ritueller Schlachtung nach Leipzig geschafft werden. Mit diesem Export kommt auch der Fisch im städtischen Wappen wieder zu einer gewissen Bedeutung, der ursprünglich wohl die Einwohner auf die unerschöpfliche Nahrkraft des Elbstromes hinweisen sollte.

Pretzsch, 14. Januar. Der in der Nacht vom 12. zum 13. Januar cr. hausende Sturm hat in hiesiger Gegend mehrfach Schaden angerichtet, am allermeisten wurde der Windmühlenbesitzer Gottlieb Wendt in Patzschwig bei Schmiedeberg in Mitleidenschaft gezogen, die Mühle wurde vollständig umgeworfen und dabei alles zertrümmert. Dem Wendt trifft dieses Unglück schwer, er lebte nicht gerade in glänzenden Verhältnissen, suchte sich aber ehrlich zu nähren. Da irgend welche Versicherung gegen derartige Unglücksfälle nicht besteht, Wendt also nicht die geringste Entschädigung erhält, so ist er außer Stand gesetzt, die Mühle wieder aufbauen zu können.

Halle, 13. Januar. Der Raubmörder Schmah, der bekanntlich wegen Ermordung der unverehelichten Wilhelmine Koch zu Dalena vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil beim Reichsgericht in Leipzig Revision eingelegt. Die Revision ist gestern vom Reichsgericht verworfen worden.

Freyburg, 11. Januar. Am 4. Juni 1884 wanderte ein begabter, junger Kaufmann, Otto Großmann von hier, nach Valparaiso aus. Am 26. Mai 1891 kam das letzte Lebenszeichen von ihm, ein Brief, und nun galt er als verschollen, zumal er nicht einmal mit Hilfe des Konsulats zu finden war. Da endlich nach 7 bangen Jahren, jetzt zwischen Weihnachten und Neujahr, traf eine Sendung von 25 prächtigen Fellen und etwas später ein Brief ein. Wahrlich ein köstliches Weihnachten für die hier lebenden Schwestern des G., die frohe Botschaft: Unser Bruder lebt und befindet sich wohl mit seiner Familie — er hat nämlich dort eine Creolin geheiratet.

Thale, 13. Januar. (Der abgestürzte Lawrenz.) Der am Sonntag abgestürzte Schlosser Lawrenz ist in einer Klinik in Halberstadt gestorben. Es hatte sich die Amputation des zweimal gebrochenen Beines als notwendig erwiesen, die derselbe nicht überstand.

Erfurt. Die 30 Jahre alte Lehrerwittwe Minna Rink aus Uffhoffen bei Langensalza wurde wegen Tödtung ihrer beiden unehelichen Kinder gleich nach der Geburt zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Magdeburg, 16. Januar. (Diamantene Hochzeit und todt.) Das Gebhardt'sche Ehepaar in Buckau, das seit längeren Jahren im Coquisitt wohnt, beging Sonnabend seine diamantene Hochzeit. Am Tage nach dem Feste ist Frau Gebhardt, die wie ihr Ehegatte am Sonnabend noch ganz frisch war, plötzlich verstorben.

Löbau i. S., 12. Januar. Eine Bekanntmachung, die Aufsehen erregen wird, erließ, dem „L. T." zufolge, der hiesige Stadtrat noch am Jahresschlusse, indem er androht, gegen Diejenigen vorzugehen, welche sich weigern, an ihren Pflegebefohlenen Einspritzungen mit Diphtheritis-Serum vornehmen zu lassen. Ob der Stadtrat zu solchem Vorgehen berechtigt ist, erscheint fraglich.

„Die kluge Eisenbahnverwaltung und die noch klügeren Radfahrer." Unter dieser Spitzmarke wird geschrieben: Die Herrlichkeit mit der 50 Pfennig-Einnahme für die Eisenbahnverwaltung wird wohl nicht lange bestehen. Sah ich da neulich einen Herrn auf einem Bahnhof der preußischen Staatseisenbahn eins zwei drei das Vorderrad von seinem Fahrrad herunterschrauben und diesen Fahrradtorso aufgeben. Kopfschüttelnd betrachtete sich der Gepäckträger das Dings, rief auch noch den Herrn Vorstand herbei; jedoch es blieb dabei, das Dings war kein Fahrrad mehr und kostete also auch nichts. Das Vorderrad nahm der Herr mit ins Kupee. Wie sagt doch der Hamburger: „Derjenige, der sich nicht zu helfen weiß, ist nicht wert, daß er in Verlegenheit kommt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990119-17/fragment/page=0005